

GERD HANS SCHMIDT

ENTLA'S KILLER

Engelsdorfer Verlag

Leipzig

2023

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://dnb.de>
abrufbar.

Handlung und Personen sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit
real lebenden Personen wäre daher zufällig und unbeabsichtigt.

ISBN 978-3-96940-462-1

Copyright (2023) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

13,80 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Auf dem sauber abgeräumten Esstisch liegt nur ein handschriftlich beschriebenes lila Blatt Papier. Es ist stark zerknittert, als wäre es mehrfach zerknüllt und wieder glattgestrichen worden. Auch die wenigen Zeilen scheinen nicht in einem Stück geschrieben worden zu sein. Ich nehme das Blatt in die Hand und beginne zu lesen. Nena ist bei ihrer Schwester in Bamberg. Man hätte mich in Fürth zusammen mit Anh gesehen. Hand in Hand und sehr verliebt seien wir durch die Königstraße geschlendert, hätte jemand gesagt. Sie will mich im Moment nicht sehen und ich solle ja nicht auf die Idee kommen, sie bei der Arbeit im Fitnessstudio zu belästigen. Am besten solle ich mich dort nicht sehen lassen und woanders trainieren.

Anh? Meine sehr attraktive Kollegin bei der Mordkommission in Nürnberg hat sich nach Würzburg versetzen lassen. Das war vor zwei Monaten, seither habe ich sie nicht gesehen und ich werde sie auch nicht mehr sehen. Außer dienstlich natürlich, aber das ist eher unwahrscheinlich.

Ich rufe Nena an. Mein Anruf wird abgelehnt. Wer zum Teufel erzählt solche Geschichten über mich? Ja, Anh hat es nach ihrem ersten Annäherungsversuch damals bei den Ermittlungen im Meilwald von Erlangen erneut bei mir versucht. Nein, ich bin nicht schwach geworden. Gut, einmal fast, aber da hatte sie alle Verführungskünste aufgeboten, die ›Mann‹ sich vorstellen kann. Ich bin standhaft geblieben und bin nicht bereit, meine Liebe zu Nena für ein schnelles erotisches Abenteuer wegzuwerfen. Mein Kollege Harald dagegen ist schwach geworden und hat sich

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mit Anh versetzen lassen. Sie haben jetzt in Würzburg eine gemeinsame Wohnung. Wobei ich doch ein wenig enttäuscht bin. Doch nicht Harald! Ich dachte, sie hätte mehr Geschmack.

Cem Arslan ist jetzt bei der Kripo in Bayreuth und Hannah wollte den Polizeidienst nicht mehr machen. Sie arbeitet wieder bei einer Sicherheitsfirma, jetzt allerdings im Innendienst. Und Ilse? Unser Scheidungstermin im Dezember vor dem Amtsgericht in Erlangen verlief planmäßig und ruhig. Wir waren im Anschluss noch auf einen Kaffee im Bistro. Und jetzt ist sie meine Chefin bei der Mordkommission. Ich wollte es schließlich so.

Ich muss unbedingt herausfinden, wer Nena solche Fake News ins Ohr geflüstert hat. Ich war nie mit Anh in Fürth bummeln und schon gar nicht in der Königstraße. Hannah? Sie wäre gerne wieder mit mir zusammen, aber auch wir haben uns schon seit Längerem nicht mehr gesehen, etwa seit der Zeit, als Anh und Harald nach Würzburg gezogen sind. Aber es ist sicher nicht ihr Stil, mit Intrigen bei mir anzukommen.

In unserer Abteilung haben wir eine neue Kollegin und einen neuen Kollegen. Wir sind nur noch zu dritt, nicht mehr zu fünft. Ilse setzt auf ein Sparprogramm. Nach langem Zureden konnte ich sie allerdings davon überzeugen, wenigstens noch eine Kollegin oder einen Kollegen zur Verstärkung zu suchen.

Johanna Rühl heißt die Neue. Sie ist 37, ledig, attraktiv, bereits Hauptkommissarin und wurde schon

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zweimal wegen besonderer Leistungen ausgezeichnet. Der Kollege heißt Heinz Krammer, ist ebenfalls Hauptkommissar und 52 Jahre alt. Er war zuvor beim Kriminaldauerdienst und wir sind uns gelegentlich begegnet. Er war mir gegenüber immer etwas reserviert, um nicht zu sagen, er mag mich nicht besonders. Er hatte bei ein paar Einsätzen ziemliches Pech und neidet mir meine vergangenen Erfolge. Das sagen jedenfalls die Kollegen. Unter anderem. Die Zusammenarbeit wird also nicht einfach.

Ach ja, das habe ich fast vergessen, Bettina Saalfrank hat sich im Urlaub auf den Kanaren heftig in eine Animateurin verliebt und sich ein Sabbatical gegönnt. Ich hoffe, dass sie bald wiederkommt. Ich muss Ilse gelegentlich fragen, wann Bettina wieder einsatzbereit ist. Dann wären wir immerhin wieder vier.

Und da ist ja noch mein väterlicher Freund und Kollege im Ruhestand, Herbert Wagner, der macht schon Sachen. Er hat sich doch im Altersheim frisch in eine nette Dame verliebt. Die beiden turteln heftig, was ich bei meinem letzten Besuch erleben durfte. Ich freue mich sehr, dass es Herbert nach seinen schweren Schussverletzungen wieder recht gut geht.

Aber wie bekomme ich das mit Nena wieder auf die Reihe? Wenn ich nur wüsste, wer hinter diesem Märchen steckt. Jemand aus dem Fitnessstudio? Jemand hier im Präsidium? Gehen wir doch einmal kriminalistisch vor. Es gibt im Fitnessstudio sicher ein paar Neider, die mir die Liebesbeziehung zu meiner jungen Trainerin nicht gönnen. Aber der anonyme

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Petzer müsste eine Verbindung zwischen mir und Anh konstruieren können, also Anh zumindest kennen. Wie war das noch bei unseren Ermittlungen vor zwei Jahren? Da war Anh noch gar nicht bei der Mordkommission. Als Verena Westheim aus dem Knast geflohen war, bei diesen Ermittlungen, war nur ich einmal im Fitnessstudio, und zwar allein. Dort kennt sie also niemand und niemand kann uns zusammen gesehen haben oder jedenfalls behaupten, uns gesehen zu haben. Damit ist das Fitnessstudio raus.

Dann bleiben die Flüsterer aus dem Polizeipräsidium, wo es sicher Szenen gab, die Anh und mich in Verdacht bringen konnten. Und auch hier sieht man mein Verhältnis mit meiner wunderschönen Nena eher mit dem neidischen Auge. Ilse? Nein, ich schließe das aus. Das macht sie nicht und wir müssen hier schließlich gut zusammenarbeiten.

Klar! Das ist ein Fall für Herbert! Auch wenn er nicht hier ist, er kennt sich in nahezu jeder Abteilung aus. Er kennt alle und jeden und er hat ein Telefon. Ich rufe ihn gleich an, dann hat er eine weitere Beschäftigung neben seinem Altersheimschwarm.

Ich schreibe Nena eine SMS und beteuere, dass hinter dieser Verleumdung nichts steckt. Eine Antwort kommt nicht.

Ach genau, ich könnte Dr. Ruschka einschalten, meinen alten Chef und Vorgänger im Amt von Ilse, die ich ihm ja letztlich empfohlen hatte. Aber der ist auf einer Kreuzfahrt in Asien. Niemand bei der Kripo

war so gut vernetzt wie er und er könnte auf Anhieb wissen, wer mich da mobbt.

Heinz Krammer betritt mein Büro. Ich hatte ihn zu mir bestellt. Er grüßt nicht und setzt sich wortlos vor meinen Schreibtisch auf den Stuhl. Er lümmelt sich geradezu vor mich hin.

Sein blassgrünes, ungebügeltes Hemd hängt an einer Seite aus der Hose, über der sich sein gepflegter Bierbauch genüsslich breit macht. Die halblangen Haare sind fettig und nach hinten gekämmt, insgesamt bräuchte Krammer eine Runderneuerung. Er grinst mich provozierend an.

»Herr Krammer, ich will mit Ihnen ein erstes Gespräch in der neuen Abteilung führen, wir müssen uns kennenlernen, damit die Zusammenarbeit gut funktioniert.«

»Ich wollte Ihnen bei der Gelegenheit sagen, dass ich mich um diese Stelle hier nicht gerissen habe. Ich weiß nicht, wer meine Versetzung veranlasst hat, aber ich werde es herausfinden. Ich mache meinen Dienst und ansonsten möchte ich in Ruhe gelassen werden.«

»Nun, Herr Krammer, ich habe mit Ihrer Versetzung nichts zu tun. Das kann ich Ihnen versichern. Wir sind im Moment sehr knapp an Personal, was aber für das ganze Präsidium gilt. Ich wünsche mir eine gute Zusammenarbeit.«

»Sie sind als Erster Hauptkommissar hier der Boss. Doch lasse ich mir in meine Ermittlungsmethoden nicht hineinreden, damit das klar ist!«

»Ihre Ermittlungsmethoden? Ich kann mich erinnern, dass wir hier stets als Team gearbeitet haben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Deswegen kann ich Ihnen gleich versichern, dass ich keine Alleingänge dulden werde. Und schon gar keine zurückgehaltenen Informationen.«

»Lassen Sie das meine Sorge sein! Und was soll das mit den zurückgehaltenen Informationen?«

»Muss ich deutlicher werden? Ich habe mich erkundigt. War das nicht der Grund für Ihre Misserfolge in letzter Zeit? Ich dachte immer, dass diese drei, ich will es mal so ausdrücken, diese drei Ausrutscher nicht Ihnen angelastet werden können. Nun muss ich meine Meinung aber überdenken.«

»Machen Sie, was Sie wollen.«

»Genau. Genau das werde ich machen. Ich werde Ihnen auf die Finger sehen und wenn ich da nur eine einzige Ungereimtheit entdecken sollte, werde ich ausnahmsweise meine Direktionsbefugnis nutzen. Hier wird im Team gearbeitet! Verstanden?«

»Ja, Herr Wunderkommissar, so machen wir das!«

»Das überzeugt mich nicht. Jetzt reißen Sie sich zusammen, Mann, oder möchten Sie zur Streife zurück?«

»Ach lassen Sie mich doch in Ruhe mit Ihren Drohungen. Ich wollte nie in Ihrer Abteilung arbeiten, bei den Superkönnern von der Mordkommission. Darf ich jetzt gehen?«

»Gehen Sie. Und denken Sie über meine Worte nach. Nur so wird das hier rundlaufen!«

Ich hatte es mir doch gedacht. Wir haben uns also einen Quertreiber eingefangen. Ich muss mit Ilse sprechen. Sobald Bettina Saalfrank zurück ist und wir noch einen Mitarbeiter dazubekommen, geht der

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Herr Kramer wieder. Dann kann er sich seine Abteilung aussuchen, vorausgesetzt, jemand will ihn. Dass es immer noch solche unbelehrbaren Einzelgänger gibt, die jede moderne Ermittlungsarbeit ablehnen und die Meinungen und vor allem die Ausbildungen der jüngeren Kollegen verachten; Besserwisser, die sich einbilden, den allein wahren und richtigen Weg zu kennen.

Kann er es sein, der Nena diesen Floh ins Ohr gesetzt hat? Wie er sich gerade benommen hat, könnte das durchaus zutreffen. Er hat sich mir gegenüber geradezu feindselig verhalten. Ich werde ein Auge auf ihn haben. Der ist im Stande und torpediert absichtlich unsere ganze Arbeit. Ich muss zu Ilse.

»Der Kramer war gerade bei mir zum Personalgespräch. Ich kann dir sagen, Ilse, das geht nicht gut aus mit dem, wirklich nicht. Der macht keinen Hehl aus seiner Feindschaft mir gegenüber!«

»Ich weiß, Wolff. Ich habe vom Kriminaldauerdienst schon entsprechende Signale bekommen. Die sind froh, dass sie ihn loshaben. Aber ich finde so schnell niemanden, der richtig in die Abteilung passt. Hattest du schon ein Gespräch mit Johanna Rühl?«

»Die kommt in einer Stunde zu mir.«

»Da kann ich dich gleich vorwarnen. Sie ist ledig!«

»Aber sie sucht gewiss nicht nach alten Männern!«

»Manchmal habe ich den Eindruck, mein lieber Wolff Schmitt, dass alle Frauen nach dir suchen. Es waren schon eine ganze Menge in den letzten Jahren.«

»Eine ganze Menge ist übertrieben.«

»Lass mich nachzählen. Hannah, drei Wochen nach unserer Hochzeit, dann Lisa, man erzählte mir von einer gewissen Leia und der spanischen Affäre, die wegen einer ganz jungen Frau namens Alba schnell beendet war, ja, und dann natürlich Nena. Oder lag gar Anh noch mit einem kleinen Intermezzo dazwischen?«

»Du hast ja recht. Ich kann es nicht mehr ändern. Aber weil du gerade Anh erwähnst.«

Ich schildere kurz die Geschichte von Nenas lila Zettel.

»Wer setzt solche Geschichten in die Welt?«

»Wolff, falls du mich in Verdacht hast, kannst du das gleich vergessen.«

»Hatte ich nicht.«

»Wolff, ich habe jemanden kennengelernt und wir sind zusammengezogen, er heißt Manfred. Ich würde dir nie Schaden zufügen wollen.«

»Das freut mich. Er ist Beamter, richtig geraten?«

»Nein. Er ist Arzt im Südklinikum.«

»Glückwunsch!«

»Es kann gutgehen mit uns. Aber sag, wegen Nena, da hat doch jemand aus deinem Fitnessstudio dazwischengefunkt!«

»Das schließe ich mittlerweile aus. Ich tippe ganz stark hier auf das Präsidium.«

»Ich werde meine Augen und Ohren offen halten, das kann ich hier nicht dulden.«

»Danke dir. Wann kommt Bettina zurück?«

»In drei Wochen, sie wird in unserer Abteilung bleiben.«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

»Das freut mich, auf Bettina kann man sich verlassen.«

»Behalte es vorläufig für dich, ich bin noch an einer Oberkommissarin dran, die einen sehr guten Ruf hat, allerdings will man sie bei der Kripo in München nicht gehen lassen, obwohl sie gerne zu uns kommen möchte.«

»Ich und drei Kolleginnen, du meinst, das geht gut?«

»Das liegt ganz an dir. Du musst halt mal standhaft bleiben, mein lieber Wolff! Ich denke doch, du liebst Nena?«

»Ja, ich liebe sie. Deswegen muss ich diese feige Verdächtigung aus der Welt schaffen.«

Nena ist jetzt schon über eine Woche bei ihrer Schwester in Bamberg. Sie muss wohl kurz in unserer kleinen Wohnung gewesen sein, um frische Kleidung und Miros Decke und den Fressnapf zu holen. Aber gemeldet hat sie sich nicht, obwohl ich ihr jeden Tag eine Nachricht geschickt habe. Eine per SMS und eine per WhatsApp. Was zum Teufel hat man ihr erzählt? Und vor allem, wer war es? Sie hört doch sicher nicht auf irgendwen. Liege ich mit meinem Verdacht im Blick auf das Präsidium wirklich richtig?

Es ist Ostersonntag und die wohltuende Wärme des beginnenden Frühlings hat sich gegen Kälte und Wind durchgesetzt. Strahlender Sonnenschein lockt die Menschen in die Erlanger Biergärten und auch mich zieht es ins Freie in Richtung der Bierkeller am Fuße des Burgbergs. Ostern ohne Nena ist nicht Ostern. Aber was soll ich machen. Nach Bamberg fahren? Wäre das klug? Einfach an der Tür klingeln und sagen, da bin ich? Sie im Fitnessstudio aufsuchen, was sie nicht will und was sie mir sehr deutlich zu verstehen gegeben hat? Nein, Wolff Schmitt, das sind keine guten Ideen. Ich sitze das noch ein paar Tage aus, vielleicht meldet sie sich von selbst.

Hier unterhalb des Burgberges am berühmten Entla's Keller wird ein neues, selbst gebrautes Bier ausgeschenkt. Das Wappentier des Kellers ist eine kleine weiße Ente. Ich kaufe mir erst einmal ein Seidla. Der verlockende Duft von leckerem Braten schleicht sich in meine Nase. Also dann, entgegen allen Gewohnheiten an einem Sonntagmittag entscheide ich mich für ein ofenfrisches Schäuferla. Mit Bierkrug und gefülltem Teller suche ich mir einen Platz gleich gegenüber der Schänke an einer der Bierbänke. Der Biergarten ist für Ostersonntag recht gut besucht, aber ich finde gleich einen Platz ganz allein an einem Tisch. Das Bier ist herrlich frisch und herb, genau so, wie ich es am liebsten mag. Es ist nicht so süß und aufdringlich, wie viele der fränkischen Gebräue. Ich sehe schon, das könnte gefährlich werden, wenn ich mich abends für einen Kellerbesuch entscheide. Das Schäuferla ist noch ganz warm und die Kruste kracht

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

knusprig zwischen den Zähnen. Die ersten Knospen treiben an den Zweigen der uralten Bäume aus, doch die Sonne schafft es noch durch das Kronendach. Es tut wohl, die Frühlingsstrahlen zu spüren, denn im Schatten ist es noch recht frisch.

Der Kellerwirt versammelt gerade eine Handvoll Besucher, die sich für eine Kellerführung angemeldet haben. Er überlässt heute seinem Sohn die Führung. Irgendwie scheine ich ihm einsam an meinem Bierstisch vorzukommen, denn er setzt sich mit einem freundlichen Gruß zu mir. Er wünscht mir einen guten Appetit und ich lobe den Geschmack seines selbstgebrauten Bieres. Das freut ihn sehr und er beginnt mir spontan die Geschichte der Keller zu erzählen. Im Grunde genommen ist dieser Hausberg der Erlanger durchlöchert wie ein Schweizer Käse. Fast 20 Kilometer Tunnel wurden seit dem 17. Jahrhundert in den Berg gemeißelt, um dem in Erlangen gebrauten Bier die richtige Kühlung zukommen zu lassen. 1686 genauer gesagt, wurde der erste Keller, sein Keller, der Entla's Keller in den Berg getrieben. Er habe den Gedenkstein selbst entdeckt, als er das Werk seines Vaters fortführte und den in Vergessenheit geratenen Keller wieder freischaufelte. 1876 wurde in Bayreuth die Kältemaschine erfunden, die somit die von der Natur ganzjährig auf acht Grad Celsius gekühlten Tunnel und Hallen überflüssig machte. Mit einem verschmitzten Grinsen betont er, dass die Erlanger es technisch richtig machten und die Tunnel mit einem leichten Aufwärtsgefälle in den Berg klopfen, während die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Forchheimer den Fehler machten, die Gänge in ihrem Kellerberg nach unten zu graben. Das verhindert, dass in Forchheim die Belüftung richtig funktioniert, weil die fallende Frischluft aus den Luftkaminen, die bis ganz nach oben am Berg reichen, in Forchheim im Keller gefangen ist, während die Luft aus den Gewölben in Erlangen problemlos nach außen fließen kann.

»Du kannst Fritz zu mir sog'n. Und außerdem, wenn a mol so a 150 Liter Fass geborsten war, iss des bei uns hier nausgelaufen auf die Stross' und es ham sich noch die Fisch' in der Schwabach drüber g'freut, während die Forchheimer nur nasse Füß' gricht ham!«

Ich höre dem Wirt gerne zu, wie er die alten Geschichten erzählt, und proste ihm zu.

»Schorsch, bring' a mol noch zwaa Bier her zu uns«, ruft er lauthals hinüber zur Schänke.

Dann wendet er sich wieder mir zu.

»Des musst wiss'n, wens't so an Gang in den Berch gräbst, dann musst du wiss'n, dass der Gesteinsdruck vo alle Seit'n kummt, also a vo unt'n. Du musst den Tunnel formen wie a Ei. Weil die Eiform hält den Druck vo alle Seit'n!«

Der Schorsch stellt zwei Bier auf unseren Tisch. Das kann noch ein interessanter Nachmittag werden.

Der Fritz erzählt noch, wie er vor zig Jahren fast von einem Steinschlag beim Graben überrascht wurde. Nur kurz zuvor hätte einer von draußen gerufen: »Fritz, kumm a mol schnell her und helf mer«.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Kaum wäre er draußen gewesen, kamen die Steine runter.

»Des wär's g'wesen für mich, aber ich hob wohl an gut'n Schutzengel g'habt!«

»Das klingt interessant. Sie müssen mir unbedingt noch mehr Geschichten über die Keller erzählen.«

»Des mach ich. Du bist abber ned vo der Zeitung. Die schrei'm immer so an Krampf und hör'n ned richtig hin, wenn ich wos verzähl!«

»Nein, ich bin Kriminalkommissar und einfach nur interessiert.«

»Do schau her, a Kriminaler! Du konnst bestimmt a schöne G'schichten verzähl'n!«

»Oh ja, aber heute höre ich lieber zu. Aber sagen Sie, warum heißt der Keller Entla's Keller?«

»Ganz einfach, mei Familie hot a mol a Wertschaft g'habt, des wor die »Weiße Ente«, doher der Name!«

»Deswegen auch die Ente da oben im Wappen!«

»Genau! Wart' a mol schnell, der Schorsch winkt, ich muss a mol do nüber.«

Der Fritz steht auf und marschiert geradewegs Richtung Schänke.

Ich hebe den steinernen Bierkrug an meinen Mund und nehme einen kräftigen Schluck. Der herbe Gersensaft rinnt meine Kehle hinunter und hinterlässt ein wohliges Gefühl. Seit ich mit Nena zusammen bin, trinke ich lange nicht mehr so viel. Ein, zwei halbe Bier am Abend und oft schenkt sich Nena auch ein Glas ein. Im Dienst trinke ich gar nichts mehr, nicht so wie früher, als ich keine Einladung zu einem Drink ausgeschlagen habe. Es ist gegen 14 Uhr und die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Sonne wärmt jetzt richtig gut. Ich ziehe meine dünne Daunenweste aus und lege sie neben mir auf die Bank. Ein kleiner dunkler Käfer landet auf meiner Hand und krabbelt langsam meinen Daumen hoch. Offensichtlich freut auch er sich, dass die Wärme in unsere kleine Welt zurückkehrt. Ich beobachte ihn noch eine Weile, dann setze ich ihn vorsichtig an den großen Baumstamm hinter mir. Mach's gut, Käfer! Gerade jetzt muss ich unwillkürlich an einen Satz von Nena denken, den sie letztes Jahr Ende September gesagt hat, als wir die letzten Sonnenstrahlen des Sommers am Dechsendorfer Weiher genossen, aber die Luft schon merklich kühler wurde. »Wenn sich ein langer, wohltuender Sommer verabschiedet, ist es so, als ob eine wunderschöne Beziehung zu Ende geht.« Ja, so sagte sie das zu mir. Der Satz hat etwas Poetisches. Warum fällt mir das gerade jetzt ein? Gerade jetzt, wo sie mich nicht sehen will? Nein, Nena, bitte tu mir das nicht an, ich habe dich nicht mit einer anderen betrogen, niemals. Bitte komm zu mir zurück! Ich wähle sofort ihre Nummer, aber es geht nur wieder die Mailbox an. Ich hinterlasse wie immer eine Nachricht. Wahrscheinlich wird sie wieder nicht antworten, wie auch nicht auf die gefühlten hundert Nachrichten, die ich die letzten Tage auf die Mailbox gesprochen habe.

Mein Blick fällt auf eine junge Familie an dem Bier-tisch gegenüber. Drei kleinere Kinder, ich schätze sie so zwischen drei und sieben Jahre, ärgern sich gegenseitig. Sie zwicken sich, die Kleinste spuckt auf ihren größeren Bruder und die Mittlere schüttet ihre Limo-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

nade auf den Teller der Mutter, auf dem noch ein Teil des Mittagessens auf das Verzehren wartet. Zwei ältere Gäste, ein Mann und eine Frau so um die 70, die ebenfalls an dem Tisch sitzen, nehmen ihre Krüge, stehen wortlos auf und kommen zu mir.

»Derf mer uns do mit hie'setzen, junger Mann?«

»Aber bitte, es ist viel Platz an meinem Tisch und ich bleibe nicht mehr lange.«

»Vertrei'm woll'mer sie fei net, abber des Gestreit' do bei dera Familie, naa, des halt mer nimmer aus.«

»Das ist mir nicht entgangen, das ist wohl heute so.«

Der junge Vater steht auf und will den Streit der Kinder beenden, aber die Mutter weist ihn zurecht, woraufhin er sich wieder setzt.

»Wiss'ns, wos die junge Frau vorhin g'sacht hot, wie die Klaane des Limo neig'schütt' hot in den Deller?«

»Sie werden es mir gleich sagen, gute Frau.«

»Volker, des iss der Moo, Volker hot sie g'sacht, lass die Emilia machen, das ist gut für ihre persönliche Entwicklung, sie muss lernen, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten! Etz stell'n sie sich des vor, Persönlichkeit entfalten, a so a Schmarrn.«

Gerade können wir beobachten, wie der große Bruder aufsteht, mit der Hand ausholt und der Emilia eine derbe Ohrfeige gibt, dass sie fast von der Bank kippt.

»Jetzt hat der Bruder seine Persönlichkeit entfaltet, liege ich da richtig?«

In dem Moment zieht mich jemand unsanft am Arm. Es ist der Fritz, den ich gar nicht bemerkt habe vor lauter Familiendrama.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

»Hobb, Kriminaler, du musst mit nei in Keller, do iss wos passiert, schnell, mei Sohn iss drin und wart. Kumm, bevor do mehr Leut neistolbern.«

Ich sehe ihn verwundert an.

»Geh zu, geh mit nei. Hinten im Dunkelgang liecht aaner. Mei jüngerer Sohn iss dort, der ältere hot scho alles zug'macht und die Leut nausg'schickt. Ich glaab, der dort licht iss dood.«

»Ein Toter, hier im Gewölbe?«

»Scho, etz kumm!«

Der Fritz zieht mich hinter sich her und wir betreten den Keller gleich hinter der Schänke. Der steinerne Eingang ist breit und hell erleuchtet und wir gehen an einer ganzen Reihe nagelneuer, blitzender Edelstahl tanks vorbei, die wie Raketen in Startrampen aufgereiht sind. Metallene Gitterstufen führen zu Plattformen hinauf, von wo aus man an den Tanks arbeiten kann. Spontan fällt mir ein alter Kinofilm ein, dort sah die Kulisse ähnlich aus.

»Da ist das Bier drin?«

»Ja, alles ganz neu, abber des zeich' ich der a anders mol, etz hammer ka Zeit derfür.«

Der Weg wird etwas schmaler und an den Seiten stehen allerlei Säcke mit Malz und Hopfen. Fritz biegt urplötzlich nach rechts in einen schmalen Gang ab, in dem in Stein gehauene Stufen steil abwärts führen. Es wird schlagartig kälter und dunkler und ich bin froh, dass ich in der Eile des Aufbruchs meine Daunenweste mitgenommen habe, die auf der Bierbank lag. Ich streife sie hastig über.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!